

## **Der Tag des Judentums (*Dies Iudaicus*) 2014 in der Schweiz**

Der *Tag des Judentums* wird in der römisch-katholischen Kirche der Schweiz seit 2011 jährlich am 2. Fastensonntag begangen. Auf diese Weise soll die tiefe Verbundenheit von Judentum und Christentum zum Ausdruck gebracht werden.

Am *Dies Iudaicus* wollen wir uns ins Bewusstsein rufen, was das Judentum in Vergangenheit und Gegenwart für uns und für unseren christlichen Glauben bedeutet. Wir sind darin verwurzelt (vgl. Römer 9–11). Die Juden sind unsere älteren Geschwister im Glauben. Gott hat das Volk Israel in Liebe erwählt und mit ihm seinen Bund geschlossen, und dieser bleibt für immer bestehen. So steht das Judentum in einem besonderen Verhältnis zu uns Christen und Christinnen. Wir teilen mit ihm den Glauben an Gott, der sich zuerst dem Volk Israel offenbart hat. Jesus und seine Mutter Maria, die Apostel und die ersten gläubigen Christen waren jüdisch. Früh kamen dann auch Heiden, das heisst also Nicht-Juden, zum Glauben an Christus und bildeten zusammen mit jenen Juden, die an Jesus als Sohn Gottes glaubten, die eine gemeinsame Kirche aus Juden und Heiden.

Das Zweite Vatikanische Konzil hat dies in der Epoche machenden Erklärung *Nostra Aetate* (1965) festgehalten. Es war eine geistliche Revolution, als das Zweite Vatikanische Konzil 1965 die israelitisch-jüdischen Wurzeln unseres christlichen Glaubens in Erinnerung rief und zeigte, wie verehrungswürdig sie für uns sind. Seitdem haben zahlreiche Dokumente von katholischer, evangelischer und jüdischer Seite die geistliche Verbundenheit der Kinder Abrahams betont und das geschwisterliche Gespräch gefordert.<sup>1</sup> Die Kirche will die gegenseitige Kenntnis und Achtung der Religionen fördern. Es hat in der Geschichte zuviel Ablehnung, Verachtung und Hass gegenüber den Juden gegeben. Das widerspricht dem christlichen Glauben und muss im Kampf gegen alle Manifestationen von Antijudaismus und Antisemitismus endgültig überwunden werden.

Auch für den *Tag des Judentums* im Jahr 2014 werden von der Schweizer Bischofskonferenz die von der *Jüdisch/Römisch-katholischen Gesprächskommission* erarbeiteten Grundlagentexte und liturgischen Hilfen den Pfarreien und allen Interessierten zur Verfügung gestellt. Da die positive Beziehung der Christen und Christinnen zum Judentum konstitutiv zum Glauben gehört, wurde bei einer bewussten Gestaltung der

---

<sup>1</sup> Vgl. Rolf Rendtorff / Hans Hermann Henrix (Hg.): Die Kirchen und das Judentum. Dokumente von 1945–1985, Paderborn München 1988; Hans Hermann Henrix / Wolfgang Kraus (Hg.): Die Kirchen und das Judentum. Dokumente von 1985–2000, Paderborn 2000.

Liturgie angesetzt. Die vertiefte Feier des Glaubens in der Eucharistie und den Wortgottesdiensten soll auch in Zukunft den Kern des *Dies Iudaicus* bilden, der kein Themensonntag ist, sondern das Bewusstsein der geschwisterlichen Verbundenheit von Judentum und Christentum vertiefen soll. Im Jubiläumsjahr von *Nostra Aetate* 2015 wird die *Jüdisch/Römisch-katholische Gesprächskommission* eine Broschüre für den *Tag des Judentums* veröffentlichen, die weitere Materialien zur Gestaltung bietet. Zugleich werden die Pfarreien aufgefordert, neben der Liturgie an diesem Tag auch andere Gefässe zu nutzen, um das Verhältnis zum Judentum zu thematisieren. Vorträge, Konzerte, Gesprächsrunden helfen, den Glauben zu vertiefen. Die vergangenen Jahre haben gezeigt, wie kreativ hier einzelne Personen und Gruppen waren. Es ist wünschenswert, dass sich auch ökumenische Initiativen ergeben. Andererseits – und dies ist noch wichtiger – soll sich der *Tag des Judentums* auch zu einem Tag des gelebten Dialogs mit dem Judentum entfalten. Die unterschiedlichen Initiativen von Einzelnen, von Gemeinden oder anderen Institutionen, die sich der Beziehung von Kirche und Judentum verpflichtet wissen, sind willkommen. Die *Jüdisch/Römisch-katholische Gesprächskommission* sieht sich dabei nicht als Veranstalterin, sondern hilft durch Information und Kommunikation Initiativen zu realisieren und die Angebote zu vernetzen und öffentlich zu machen (vgl. Homepages von SBK, SIG, IJCF). Das Konzilsdokument *Nostra Aetate* und die seither erfolgte Erneuerung des Verhältnisses der Kirche zum Judentum bilden den inhaltlichen Hintergrund, dem sich die Kommission verpflichtet weiss.

Am 27. April 2014 werden in Rom Papst Johannes XXIII. und Papst Johannes Paul II. heiliggesprochen. Nach einer langen, leidvollen Geschichte der jüdisch-christlichen Beziehungen und der Katastrophe des Holocaust, der Shoah, haben sie aufgerufen zum Kampf gegen Antisemitismus und zum jüdisch-christlichen Gespräch, „dass echte Brüderlichkeit herrsche mit dem Volk des Bundes“, wie es Johannes Paul II. in den *Vergebungsbiten* am Ersten Fastensonntag 2000 in St. Peter in Rom bekannte.

Diesen Prozess der geschwisterlichen Verständigung und des respektvollen Kennenlernens fortzusetzen, dazu ruft auch Papst Franziskus auf: „Was ich Ihnen, mit dem Apostel Paulus, sagen kann, ist, dass Gott dem Bund mit Israel immer treu geblieben ist, und dass die Juden trotz aller furchtbaren Geschehnisse dieser Jahrhunderte ihren Glauben an Gott bewahrt haben. Dafür werden wir ihnen als Kirche, aber auch als Menschheit, niemals genug danken können. Und in ihrem Glauben drängen sie alle, auch uns Christen, immer

Wartende auf die Rückkehr des Herrn zu bleiben, wie Pilger, und dass wir uns nie im schon Erreichten einrichten dürfen.“<sup>2</sup>

**Im Namen der Jüdisch/Römisch-katholischen Gesprächskommission:**

Prof. Dr. Verena Lenzen, Co-Präsidentin JRGK (SBK)

---

<sup>2</sup> Brief von Papst Franziskus vom 12. September 2013 an den Chefredakteur von *la Repubblica*:  
[http://www.repubblica.it/cultura/2013/09/12/news/lettera\\_papa\\_traduzione\\_tedesco-66358598/](http://www.repubblica.it/cultura/2013/09/12/news/lettera_papa_traduzione_tedesco-66358598/) [24.11.2013].

## **Kommentar zur alttestamentlichen Lesung am Tag des Judentums 2014: Genesis 12, 1-4<sup>1</sup>**

„Und Gott sprach: Es werde Licht – und es ward Abraham.“

So eröffnet der Midrasch, die frühjüdische Auslegung, die Geschichte Abrahams, die im ersten Buch Mose, Genesis, erzählt wird (Kapitel 12-25). Im zwölften Kapitel beginnt eine neue Epoche und die Heilsgeschichte Israels: die Verheißung des Landes und die Segnung Abrahams und seiner Nachkommenschaft.

Im Mittelpunkt steht der Erzvater, der noch seinen ursprünglichen Namen „Abram“ trägt. Mit Abraham setzt keine Biographie im modernen Sinne ein, sondern die Geschichte eines Mannes mit seinem Gott. Zweimal bezeichnet das Alte Testament Abraham als „Gottes Freund“ (2 Chr 20,7; Jes 41,8). In der Gottesbegegnung des Urvaters scheint bereits die Verbundenheit Gottes mit seinem Volk Israel durch. Als der Herr Abram beruft, trägt er den Gottesnamen JHWH: „Ich bin da – Ich werde da sein.“ Der Name bekundet das göttliche Wesen: Von Anfang an erweist sich Jahwe als ein Gott des Weges und der Begleitung. Gottes Geschichte mit dem Menschen beginnt mit dem Ruf ins Ungewisse, mit Aufbruch und Bewegung.

Die Erzählung in Genesis 12 setzt unvermittelt mit Gottes Geheiß an Abram ein. Kurz und klar erfolgt die göttliche Forderung, und ihre Unbedingtheit erfasst Moses Mendelssohn (1729-1786), der als erster Jude eine Tora-Übersetzung ins Hochdeutsche schuf:

*Gen 12,1: Der Ewige hatte aber zu Awram gesprochen: „Zieh hinweg aus deinem Land, von deinem Geburtsort und von deines Vaters Hause in das Land, das ich dir zeigen werde.“<sup>2</sup>*

Eindringlich lautet der göttliche Befehl auf Hebräisch: „Lech Lecha“ – לך לך „zieh hinweg“ - „geh für dich heraus“. Das Zeitwort, das hier gewählt wurde („halach“), bedeutet „sich auf den Weg machen, sich unterwegs befinden“. Es beschreibt nicht einfach eine lokale Ausrichtung oder eine geographische Bestimmung, sondern es bezeichnet das Aufgeben und die innere Loslösung von allem. Der Ruf „Lech Lecha“<sup>3</sup> unterstreicht die Absolutheit des Befehls: „die

<sup>1</sup> Dieser Kommentar versteht sich nicht als Modell oder Muster einer Predigt. Er will lediglich einige Anregungen aus judaistischer und interreligiöser Sicht zur alttestamentlichen Lesung des Zweiten Fastensonntags 2014 bieten. Diese sollen den Sinn des „Dies Iudaicus“ unterstreichen: Der „Tag des Judentums“ soll ein lebendiger Ausdruck der einzigartigen Verbundenheit von Judentum und Christentum sein und ein gemeinsamer Tag des Lernens über das Judentum werden.

<sup>2</sup> Übersetzung von Moses Mendelssohn, S. 48. Rabbiner Selig Bamberger, S. 22, folgt Mendelssohns Übertragung: *Der Ewige sprach zu Abram: Ziehe hinweg aus deinem Lande, deinem Geburtsorte und deines Vaters Haus in das Land, das ich dir zeigen werde.* Martin Buber und Franz Rosenzweig übersetzen, S. 36: *Er sprach zu Abram: Geh vor dich hin aus deinem Land, aus deiner Verwandtschaft, aus dem Haus deines Vaters in das Land, das ich dich sehn lasse.* Martin Luther schreibt, S. 13: *Und der HERR sprach zu Abram: Geh aus deinem Vaterland und von deiner Verwandtschaft und aus deines Vaters Hause in ein Land, das ich dir zeigen will.*

<sup>3</sup> Vgl. die Parallele: Gen 22,2.

Uninteressiertheit an allem Sonstigen, sich um nichts anderes kümmern, als nur das Gehen an sich, sich darin verlieren, seinen eigenen Weg gehen“<sup>4</sup>.

Der jüdische Bibelkommentator Benno Jacob, der 1934 in der Zeit der Judenverfolgung „Das erste Buch der Tora: Genesis“ übersetzte und erklärte, vermittelt uns philologisch den tiefen Sinn dieses schlichten Satzes: „Das Gotteswort אָלֶיךָ־לֵךְ an Abraham erscheint damit sofort in seiner höchsten Bedeutsamkeit: durchschneide alle Bande, geh, ohne zurückzublicken. Es ist die Forderung an den Gottberufenen, einzig seinen Weg zu gehen.“ Der Befehl steigert sich dramatisch durch die dreifach eskalierenden Forderungen: Dreimal heißt es „wegziehen“, und immer wird die persönliche Bindung durch das Suffix „dein“ betont: „heraus aus deinem Land“, d. h. weg von allen wirtschaftlichen, sozialen, politischen und gefühlsmäßigen Bindungen an die Heimat; „aus deiner Verwandtschaft“ und schließlich „aus dem Haus deines Vaters“, aus dem Elternhaus, das die soziale Herkunft und Zugehörigkeit bestimmt. Rabbiner Jacob bezeichnet es als „die große Paradoxie, dass die Geschichte des Volkes, dessen Stärke die Familie und die Treue gegen die Vergangenheit werden soll, damit beginnen muss, mit Tradition und Vorfahren zu brechen – weil Gott ruft.“<sup>5</sup>

Ohne Fragen und ohne Zögern, ohne wenn und aber, folgt Abraham dem göttlichen Befehl. Er verlässt Ur in Chaldäa und zieht Richtung Kanaan.

Dreifach fordert Gott von Abram, Abschied zu nehmen: von Heimat, Verwandtschaft und Elternhaus.

Dreifach verheißt Gott Abram Segen: im Blick auf ein neues Land als Raum des Lebens, auf die künftige Nachkommenschaft und auf einen bedeutsamen Namen:

*Gen 12,2: „Und ich will dich machen zu einem großen Volke und werde dich segnen und will deinen Namen groß machen, und sei Segen.“ (Jacob)*

„Segnen“ (barach) meint zunächst: mit materiellen Gütern und irdischem Glück versehen, worunter vor allem Reichtum und Kinder zu verstehen sind. Betont wird jedoch die Verheißung einer großen Nachkommenschaft, die erstaunlich klingt für den bereits hoch betagten Mann und seine unfruchtbare Frau Sarai (Sara). Gottes Segen erweist sich in der späten Geburt ihres gemeinsamen Sohnes Isaak, aber er erschöpft sich nicht im wundersamen Glück dieser unerwarteten Elternschaft, sondern erfüllt sich erst in jenem Volk, das Gott erwählt und mit dem er seinen Bund schließt für alle Zeiten.

Am Anfang dieser Zukunft steht Abraham.

---

<sup>4</sup> Vgl. Benno Jacob, S. 333f.

<sup>5</sup> Vgl. ebd., S. 334.

Der Herr, dessen Name unaussprechbar und heilig ist, sagt zu Abram: „ich werde deinen Namen groß machen“. Die frühjüdische Auslegung, der *Midrasch Bereschit rabba* (2.-3. n.Chr.), deutet das Wort „groß machen“ konkret als „vergrößern“, d.h. ihm einen Buchstaben hinzufügen: Abram – Abraham. Der längere Name symbolisiert Abrahams Erhöhung: Kein anderer menschlicher Name ist von Gott in gleicher Weise „vergrößert“ worden.<sup>6</sup> Erst als Gott seinen ewigen Bund mit ihm und seinen Nachkommen schließt, wird „Abram“ namentlich in „Abraham“ und somit zum „Vater aller Völker“ verwandelt (Gen 17,3-6). Auch seine Frau „Sarai“ wird durch die Verheißung eines Sohnes zu „Sara“, „der Fürstin“ über Könige und Völker (Gen 17,15-16). Namen sind im Judentum nicht einfach „Schall und Rauch“. Sie bezeichnen die Existenz eines Menschen, sein Sein und seine Sendung. Mit der Änderung der Namen zeichnet sich ein existentieller Umbruch ab.

Abraham wird zum „Vater vieler Völker“.

Das abschließende Wort – „Sei Segen“ „Du wirst ein Segen sein“ – klingt wie ein „Befehl an die Geschichte, ein Schöpfungswort“<sup>7</sup>. Die Segenswirkung, die von Abraham ausgehen soll, verleiht ihm ein geradezu königliches Profil. Wer ihn segnet, sei gesegnet; wer ihn verwünscht, sei verflucht. In Abraham offenbart Gott eine überströmende Fülle des Segens, an der alle Völker teilhaben werden.

Am Anfang dieser segensreichen Zukunft der ganzen Menschheit steht Abraham.

In der Geschichte Abrahams entdeckt der katholische Theologe Karl-Josef Kuschel auch die Chance für einen interreligiösen Frieden zwischen den drei abrahamitischen Religionen: „Und diese Quelle heißt: *Abraham*. Diese Quelle heißt Abraham, Hagar und Sara, Stammeltern der Religionen Judentum, Christentum und Islam.“<sup>8</sup>

Die Bibel berichtet, dass Abraham „alt und lebenssatt“ starb: *Und es begruben ihn seine Söhne Isaak und Ismael in der Höhle von Machpela (...) (Gen 25, 9a; Luther)*.

Die Geschichte von Abrahams Söhnen, Ismael und Isaak, birgt sowohl den Keim des politischen Konflikts als auch den Funken des Friedens in sich.

So schreibt der jüdische Religionsphilosoph Schalom Ben-Chorin:

„Es ist mir kein politischer Konflikt bekannt, dessen Wurzeln viertausend Jahre zurückreichen; das aber ist der Fall im Land der Verheißung, das unlösbar mit der Erwählung Israels zusammenhängt.“

<sup>6</sup> Vgl. Benno Jacob, S. 336.

<sup>7</sup> Vgl. Benno Jacob, S. 339; Vers 3, S. 337: *Und ich werde segnen, die dich segnen und wer dich verwünscht, den werde ich verfluchen, und segnen sollen sich mit dir alle Geschlechter des Erdbodens.*

<sup>8</sup> Karl-Josef Kuschel, Streit um Abraham, S. 12.

Von hier aus, von der Urgeschichte der Juden und Araber, der feindlichen Brüder, ist die Problematik der Gegenwart zu erfassen, zeigend, dass es sich hier nicht nur um archaisches Sagengut handelt, sondern zugleich um fortwirkende Spannung zwischen verwandten Völkern.

Ismael und Isaak waren einander nicht hold, aber an der Leiche ihres Vaters Abraham vereinigten sie sich und begruben ihn gemeinsam in der Höhle Machpela in Hebron, die Abraham selbst beim Tod seiner Frau Sara als Erbbegräbnis käuflich erworben hatte.

Diese Gemeinsamkeit ist heute vergessen. (...) Niemand denkt heute daran, diese heilige Stätte des Judentums und des Islams zum Schauplatz ökumenischer Begegnung zu machen, was doch der biblischen Tradition entsprechen würde.“<sup>9</sup>

Hier sieht Kuschel seine Hoffnung auf eine „abrahamitische Ökumene“ begründet. Juden, Christen und Muslime sollen in der Nachfolge Abrahams ihre Verantwortung für alle Völker der Erde wieder entdecken und gemeinsam die Welt um Toleranz, Gerechtigkeit und Menschlichkeit bereichern: „Die Zukunft Europas und des Mittleren Ostens im dritten Jahrtausend dürfte entscheidend davon abhängen, ob Juden, Christen und Muslime zu dieser Art abrahamitischer Geschwisterlichkeit finden oder nicht, ob sie fähig sind, wie Abraham immer wieder aufzubrechen und so ein Segen für die gesamte Menschheit zu sein.“<sup>10</sup>

Die biblische Erzählung von Genesis 12,1-4 endet ebenso lakonisch, wie sie begonnen hat:

Abraham folgt Gottes Ruf „Lech Lecha“ (geh!) selbstredend, wortlos:

*Und Abram ging, wie ER zu ihm geredet hatte (...). (Vers 4a; Jacob)*

Wie wenig selbstverständlich all das ist, die Forderung, Heimat und Elternhaus zu verlassen, Verwandtschaft und Besitz aufzugeben, die Verheißung einer großen Nachkommenschaft und eines neuen Landes anzunehmen, unterstreicht der letzte Satz durch ein kleines Wort, das viele Übersetzungen streichen:

*Es war aber Abram 75 Jahre alt, als er auszog aus Charan. (Vers 4b; Jacob)*

Der Protagonist der Geschichte ist kein junger Held, sondern ein alter Mann, der seine Vergangenheit vergessen soll, dem eine große Zukunft verheißen wird. Es ist der unglaubliche Glaube Abrahams, der Gottes Geschichte mit seinem Volk Israel erst ermöglicht.

Abraham steht am Anfang der Geschichte Israels.

Gottes Handeln an Abraham wird bestimmt als Erwählung sowie als Herausführung aus einem alten in ein neues Land. Erwählung und Herausführung finden ihren Höhepunkt in der Bundesschließung. Abraham ist der bevorzugte Bundespartner Gottes. Der Inhalt des Bundes ist die Zusage eines Landes, das Versprechen Kanaans.

<sup>9</sup> Schalom Ben-Chorin, Die Erwählung Israels, S. 127.

<sup>10</sup> Karl-Josef Kuschel, Streit um Abraham, S. 306.

Die Geschichte Abrahams wird zur „Geburtsstunde des Judentums“.<sup>11</sup>

Die Geschichte Abrahams für das Judentum erzählt auf seine poetische Weise der Jerusalemer Dichter Elazar Benyoëtz:

„Kein Riese, der am Anfang steht mit der Kraft eines Weltenlastträgers, auch kein Utnapischtim, der sich göttlich überleben darf – ein alter Mann, der nichts im Sinne hatte als Beginnen, absehend von allem Anfang beginnen und nur aufgrund noch nicht dagewesener Red- und Gegenredlichkeit.

Ein alter Mann, der nichts begehrte, der nichts verlangte, dem nichts vorzumachen war, dessen Eintreten in die Geschichte seine eigene vergessen machte.

Wahrlich, er hat sein Alter verdient: es war der Lohn aller Tage und eines jeden Augenblicks; er bedachte es mit Würde und schweigsamem Schweigen. Ein Fels, fest genug, Gott und seine Welt zu stützen.

Das Judentum beginnt bei Abraham, und bereits mit ihm erreicht es sein hohes Alter“<sup>12</sup>

---

<sup>11</sup> Vgl. Karl-Josef Kuschel, Streit um Abraham, S. 32.

<sup>12</sup> Elazar Benyoëtz, Variationen über ein verlorenes Thema, S. 15.



## LITERATURHINWEISE

### Zitierte Bibelübersetzungen:

*Selig Bamberger*, Die fünf Bücher der Thora nebst den Haftaroht, Megilloth und sabbatlichen Gebeten mit deutscher Übersetzung von L. H. Löwenstein, neu bearbeitet von Rabbiner Dr. Selig Bamberger. Rödelheim o. J., Sechste Auflage, Erstes Buch.

*Martin Buber, Franz Rosenzweig*, Die Verdeutschung der Schrift. Bd. 1: Die Bücher der Weisung. Gerlingen 1997.

*Benno Jacob*, Das Buch Genesis. Herausgegeben in Zusammenarbeit mit dem Leo Baeck Institut. Nachdruck der Original-Ausgabe im Schocken Verlag, Berlin 1934. Stuttgart 2000.

*Martin Luther*, Die Bibel nach der Übersetzung Martin Luthers. Stuttgart 1985.

*Moses Mendelssohn*, Die Tora nach der Übersetzung von Moses Mendelssohn mit den Prophetenlesungen im Anhang. Hrsg. im Auftrag des Abraham Geiger Kollegs und des Moses Mendelssohn Zentrums Potsdam von Annette Böckler mit einem Vorwort von Tovia Ben-Chorin. Berlin 2002.

### Zitierte Literatur:

*Elazar Benyoëtz*, Variationen über ein verlorenes Thema. München 1997.

*Karl-Josef Kuschel*, Streit um Abraham. Was Juden, Christen und Muslime trennt – und was sie eint. München 1994.

*Schalom Ben-Chorin*, Die Erwählung Israels. Ein theologisch-politischer Traktat. München 1993.

*Schalom Ben-Chorin*, Abraham. Augsburg 1995.

*Welt und Umwelt der Bibel*. Hrsg. vom Katholischen Bibelwerk. Stuttgart, Nr. 30, 8. Jg., 4. Quartal 2003: Abraham.

## ZWEITER FASTENSONNTAG (A)

### ERÖFFNUNGSVERS

Ps 27 (26), 8-9

Mein Herz denkt an dein Wort: Sucht mein Angesicht!

Dein Angesicht, Herr, will ich suchen.

Verbirg nicht dein Gesicht vor mir.

*Oder:*

Ps 25 (24), 6.2.22

Denk an dein Erbarmen, Herr, und an die Taten deiner Huld,  
denn sie bestehen seit Ewigkeit.

Lass unsere Feinde nicht triumphieren!

Befreie uns, Gott Israels, aus all unseren Nöten.

### BESINNUNG UND BUSSAKT

Gott, du bist barmherzig und gnädig, langmütig, reich an Huld und Treue. Du erweist Tausenden deine Huld, lässt Schuld aber nicht ungestraft. Im Namen Jesu rufen wir deine Güte an:

- Herr Jesus Christus, Sohn David, unter dem Gesetz geboren. Kyrie eleison.
- Du Lehrer und Vollender des nie gekündigten Bundes. Christe eleison.
- Erhöht zur Rechten Gottes wirst du in Herrlichkeit wiederkommen. Kyrie eleison.

Der Barmherzige Gott reinige in diesen vierzig Tagen der Umkehr unsere Herzen und nehme von uns Sünde und Schuld. Amen

### TAGESGEBET

Gott, du hast uns geboten, auf Mose und die Propheten zu hören und deinem geliebten Sohn zu folgen. Nähre uns mit deinem Wort und reinige die Augen unseres Geistes, damit wir fähig werden, deine Herrlichkeit zu erkennen. Darum bitten wir durch Jesus Christus.

*ZUR 1. LESUNG Nach dem Turmbau von Babel scheint die Menschheitsgeschichte sich in Verwirrung aufzulösen. Aber mit der Berufung Abrahams beginnt von Gott her etwas Neues: theologisch geleitete Geschichte, die Heilsgeschichte. Abraham hört die Verheissung: Ich werde dich segnen. Und durch ihn werden alle Völker Segen erlangen. Er folgt dem Ruf und zieht zusammen mit seiner Frau Sara fort, ohne zu wissen, wann und wo*

er ankommen wird (vgl. Hebr 11,8-10). Im Land, das Gott ihm zeigt, wird Abraham Altäre und Gebetsstätten errichten, wird er wohnen. Das erste Land, das er käuflich erwirbt, wird die Grabstätte für seine Frau Sara in Hebron sein. (Gen 23) Über Isaak und Rebekka, Jakob, Rahel und Lea sowie über Josef wird der Segen weitergegeben; erneut Gottes Ruf folgend, ziehen sie von Ägypten her ins Land ein. So zeichnet sich in den Wegen der Erzväter und Mütter eine Bewegung ab, dergemäss auch die Israeliten aus der Sklaverei in Ägypten in dieses Land ziehen werden. Dieser Weg ist in den fünf Büchern Mose, im Pentateuch, beschrieben. Doch Mose Grab liegt ausserhalb des Landes. (Dtn 34,1-6) Erst Josua wird den Einzug vollenden. Er wiederum ist Zeichen für Jesus aus Nazareth, der seinen Namen trägt, und über den Einzug ins Land sagt: „Selig, die keine Gewalt anwenden, denn sie werden das Land erben.“ (Mt 5,5 ). Jesu Grab im Land aber ist leer, denn da er keine Gewalt anwandte, sondern als Gerechter starb, hat ihn Gott auferweckt und eine letzte Heimat an seiner Seite im Himmel verliehen. Zur Rechten Gottes ist er erhöht. (Apg 2,33)

## **ERSTE LESUNG**

**Gen 12, 1-4a**

*Der Herr beruft Abraham, den Vater des Gottesvolkes*

**Lesung aus dem Buch Genesis**

**In jenen Tagen**

- 1** sprach der Herr zu Abram: **Zieh weg aus deinem Land, von deiner Verwandtschaft und aus deinem Vaterhaus in das Land, das ich dir zeigen werde.**
- 2** Ich werde dich zu einem großen Volk machen, dich segnen und deinen Namen groß machen. Ein Segen sollst du sein.
- 3** Ich will segnen, die dich segnen; wer dich verwünscht, den will ich verfluchen. Durch dich sollen alle Geschlechter der Erde Segen erlangen.
- 4a** Da zog Abram weg, wie der Herr ihm gesagt hatte.

**ZUM ANTWORTPSALM** *Die Psalmen waren und sind bis heute das gemeinsame Gebetbuch von Juden und Christen. In ihnen bringen sie ihr Leben mit allem Schönen und allen Schattenseiten zur Sprache, teilen miteinander Freud und Leid. Bitte, Dank und Lobpreis der Psalmen als Antwort auf den je eignen Anruf Gottes verbinden beide Glaubensgemeinschaften. Gott, der vom Zion spricht, wo er seinen Gesalbten eingesetzt hat, wird in den Psalmen als König anerkannt. Sein Reich von Gerechtigkeit und Weisheit wird in ihnen besungen. Die Gemeinde, die Psalmen singt, reiht sich in eine Geschichte ein, die von Juden und Christen seit jeher im Gebet vor Gott gebracht wird. Tiefer kann eine Gemeinschaft vor Gott kaum ausgedrückt werden. – Der Psalm 33 spricht von Gottes*

*Gerechtigkeit, Barmherzigkeit und Sorge, die der ganzen Welt gelten. Besonders vertrauen dürfen jene Menschen, die nach seinem Wort leben und ihn verehren, denn sein gütiges Auge wacht über ihnen.*

## **ANTWORTPSALM**

**Ps 33 (32), 4-5.18-19.20 u. 22 (R: 22)**

**R** Lass deine Güte über uns walten, o

**(GL 745, 1)**

Herr,

denn wir schauen aus nach dir. - **R**

**4** Das Wort des Herrn ist wahrhaftig,  
all sein Tun ist verlässlich.

**IX. Ton**

**5** Er liebt Gerechtigkeit und Recht,  
die Erde ist erfüllt von der Huld des Herrn. - **(R)**

**18** Das Auge des Herrn ruht auf allen, die ihn fürchten und ehren,  
die nach seiner Güte ausschauen;

**19** denn er will sie dem Tod entreißen  
und in der Hungersnot ihr Leben erhalten. - **(R)**

**20** Unsre Seele hofft auf den Herrn;  
er ist für uns Schild und Hilfe.

**22** Lass deine Güte über uns walten, o Herr,  
denn wir schauen aus nach dir. - **R**

ZUR 2. LESUNG *Tod und Auferstehung Christi bilden den Kern der Offenbarung Gottes für Christen. In Jesu Sterben und Auferweckt-Werden verdichtet sich seine Botschaft und sein ganzes Leben. So sind alle Menschen durch Christus aus jeglichen Todeskräften herausgerufen und von einem heiligen Ruf ergriffen, der sie und ihre Leistungen weit übersteigt. Sie wissen sich von Gott gerettet, denn er ist ein Erlöser, der Menschen aus Not befreit.*

## **ZWEITE LESUNG**

**2 Tim 1, 8b-10**

*Mit einem heiligen Ruf hat Gott uns gerufen und uns das Licht des Lebens gebracht*

**Lesung aus dem zweiten Brief des Apostels Paulus an Timotheus**

**Mein Sohn!**

**8b** Leide mit mir für das Evangelium. Gott gibt dazu die Kraft:

**9** Er hat uns gerettet; mit einem heiligen Ruf hat er uns gerufen, nicht aufgrund

unserer Werke, sondern aus eigenem Entschluss und aus Gnade, die uns schon vor ewigen Zeiten in Christus Jesus geschenkt wurde;

- 10** jetzt aber wurde sie durch das Erscheinen unseres Retters Christus Jesus offenbart. Er hat dem Tod die Macht genommen und uns das Licht des unvergänglichen Lebens gebracht durch das Evangelium.

## **RUF VOR DEM EVANGELIUM**

**Herr Jesus, dir sei Ruhm und Ehre! - R**

**Aus der leuchtenden Wolke rief die Stimme des Vaters:**

**Das ist mein geliebter Sohn; auf ihn sollt ihr hören.**

**Herr Jesus, dir sei Ruhm und Ehre!**

*ZUM EVANGELIUM Was die Jünger auf dem Berg der Verklärung sehen und hören, werden sie erst nach der Auferstehung Jesu begreifen. Darum müssen sie jetzt noch schweigen, bis der Auferstandene sie selber lehrt und ihnen die Augen öffnet, ausgehend von Gesetz und den Propheten, von Mose und Elija. (vgl. Lk 24,27) Die Lichtwolke und die Stimme aus der Wolke bestätigen Jesus als den Christus, den Sohn des lebendigen Gottes (vgl. Mt 16,17). Auf ihn weisen Mose und Elija hin: Mose steht für den Bund, den Gott mit seinem Volk Israel am Berg Sinai schloss; er ist und bleibt bis heute ungekündigt. Elija der Prophet ist Zeuge und Garant der Zugehörigkeit Israels zu Gott und bereitet die endgültige Begegnung mit ihm vor. Christus ist das Wort des Vaters, sein vollkommenes Abbild. Er verkörpert den Weg, die Wahrheit und das Leben. (Joh 14,6) Der Berg der Verklärung weist darauf hin, dass auf dem Berg Golgotha der neue Bund geschlossen wird. Der alte und der neue Bund wollen miteinander ins Gespräch gebracht werden, denn die Bibel als Altes und Neues Testament legt sich gegenseitig selber aus. So reden auch Mose, Elija und Christus miteinander. Christen untereinander und zusammen mit Juden geben bis heute Zeugnis vom Gott der Bibel.*

## **EVANGELIUM**

**Mt 17, 1-9**

*Er wurde vor ihren Augen verwandelt; sein Gesicht leuchtete wie die Sonne*

**+ Aus dem heiligen Evangelium nach Matthäus**

**In jener Zeit**

- 1** nahm Jesus Petrus, Jakobus und dessen Bruder Johannes beiseite und führte sie auf einen hohen Berg.

- 2** Und er wurde vor ihren Augen verwandelt; sein Gesicht leuchtete wie die Sonne, und seine Kleider wurden blendend weiß wie das Licht.
- 3** Da erschienen plötzlich vor ihren Augen Mose und Elija und redeten mit Jesus.
- 4** Und Petrus sagte zu ihm: Herr, es ist gut, dass wir hier sind. Wenn du willst, werde ich hier drei Hütten bauen, eine für dich, eine für Mose und eine für Elija.
- 5** Noch während er redete, warf eine leuchtende Wolke ihren Schatten auf sie, und aus der Wolke rief eine Stimme: Das ist mein geliebter Sohn, an dem ich Gefallen gefunden habe; auf ihn sollt ihr hören.
- 6** Als die Jünger das hörten, bekamen sie große Angst und warfen sich mit dem Gesicht zu Boden.
- 7** Da trat Jesus zu ihnen, fasste sie an und sagte: Steht auf, habt keine Angst!
- 8** Und als sie aufblickten, sahen sie nur noch Jesus.
- 9** Während sie den Berg hinabstiegen, gebot ihnen Jesus: Erzählt niemand von dem, was ihr gesehen habt, bis der Menschensohn von den Toten auferstanden ist.

⇒**Glaubensbekenntnis**

⇒**Fürbitten zur Auswahl:**

**Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs,**

**Gott des Mose und der Propheten,**

**Gott Jesu Christi,**

**wunderbar rufst du uns Menschen immer wieder neu, begleitest uns auf unseren Wegen und bist uns stets gegenwärtig. Vertrauensvoll rufen wir zu Dir:**

- **lass uns die Schuld anerkennen und umkehren, wo wir gegenüber dem Volk des nie gekündigten Bundes gesündigt haben.**
- **hilf uns, die eigene christliche Berufung im Angesicht des Judentums tiefer zu verstehen.**
- **lehre uns, die Berufung der Juden zu verstehen und miteinander dem Reich Gottes entgegen zu gehen.**
- **lass bei aller Verschiedenheit der beiden Glaubensgemeinschaften uns gegenseitige Gastfreundschaft gewähren, damit wir füreinander zum Segen werden.**
- **stärke Juden und Christen, auf dass sie sich gemeinsam für eine Welt in grösserer Gerechtigkeit und wahren Frieden einsetzen.**
- **reinige die Herzen aller Menschen von Rassismus und Antisemitismus, damit wir in jedem Menschen die Würde des Abbild Gottes erkennen.**

- begleite die Verantwortlichen im Dialog von Kirche und Judentum weltweit mit Deinem Segen.

**Barmherziger Gott, du bist König der Welt und Vater aller Menschen. Erhöre die Gebete deiner Gläubigen und begleite sie in dieser Zeit der Erneuerung, auf dass wir voll Hoffnung Ostern entgegen gehen. Darum bitten wir, durch Jesus Christus, unseren Bruder und Herrn. Amen.**

ZUR EUCHARISTIEFEIER *Wo Gottes Wort gesagt und gehört wird, da weht der Atem Gottes, der Heilige Geist; da geschieht Verklärung und Wandlung - auf dem Altar, in der Gemeinde, in der Welt. In mir und mit mir.*

## **GABENGEBET**

**Herr, das Opfer, das wir feiern, nehme alle Schuld von uns und heilige uns an Leib und Seele. Es stifte neu Gemeinschaft mit allen Brüdern und Schwestern im Glauben. Es bringe uns dir näher in dieser Zeit, in der wir uns auf das Osterfest vorbereiten. Darum bitten wir durch Christus, unseren Herrn.**

➡Präfation vom 2. Fastensonntag

*oder*

➡Präfationen für die Fastenzeit

## **KOMMUNIONVERS**

**Mt 17, 5**

**Dies ist mein geliebter Sohn, an dem ich Gefallen gefunden habe:  
Auf den sollt ihr hören.**

## **SCHLUSSGEBET**

**Herr, du hast uns durch dein Wort gelehrt, unsere Berufung als Christen tiefer zu verstehen. Im Sakrament hast du uns an der Herrlichkeit deines Sohnes Anteil gegeben. Wir danken dir, dass du uns schon auf Erden teilnehmen lässt an dem, was droben ist. Durch Christus, unseren Herrn. Amen**

## **Lieder aus dem Kirchengesangbuch:**

- Nr. 381: Aus Herzensgrund ruf ich zu Dir**
- Nr. 510: Abraham verlass dein Land.**
- Nr. 544: Ich steh vor Dir mit leeren Händen**
- Nr. 550: Mein Auge schaut den Berg hinan**
- Nr. 594: Damit aus Fremden Freunde werden**
- Nr. 588: Wie die Träumenden werden wir sein**



## TEXTE UND GEBETE FÜR DEN TAG UND DIE WOCHE

Klagemauer der Nacht  
Von dem Blitze eines Gebetes kannst du zertrümmert werden  
Und alle, die Gott verschlafen haben  
Wachen hinter deinen stürzenden Mauern  
Zu ihm auf

Nelly Sachs

Gütiger Gott

Als du Abraham gerufen hast in ein fremdes Land,  
hat er auf dich gehört und ist deinem Ruf gefolgt.

Als du den Jüngern Christus offenbart hast, sprachst du:  
„Das ist mein geliebter Sohn, auf ihn sollt ihr hören.“

Jede Stunde wollen wir neu auf Dich hören.  
Jeder Ort lädt uns ein, sich vor Dir zu verneigen.

Wir Juden und Christen beten Dich an,  
auch wenn unsere Religionen verschieden sind.  
Wir sind einander keine völlig Fremden,  
da du uns alle gerufen hast  
in Heiligkeit und Gerechtigkeit vor dir zu gehen.  
So schenken wir einander Gastfreundschaft  
und wollen uns gegenseitig Segen sein.  
Du Gott, bist ein Freund der Menschen,  
lass auch uns füreinander Freunde sein.

Amen.

Einmal dachten wir:  
Allein den Betern kann es noch gelingen.  
Aber in diesem Land, in dieser Stadt  
schienen alle zu beten  
und wie sie sagen:  
zu dem Einen Gott!

Immer wieder –  
Allmächtiger, Einziger, Dreieiniger.  
Ich versuchte zu verstehen, zu glauben,  
dass sich alle nur an den  
EINEN  
wenden, weil es keinen andern gibt,  
bis ich lernte: nicht der Eine Gott betrügt uns.  
Wir sind es, die ihn betrügen.  
Wir gebrauchen ihn,  
für unseren Willen, unsere Macht.

Oh Jesus,  
schenke uns Frieden  
und Erlösung

nach Bruder Immanuel OSB

**Walter Weibel**

## **In Begegnung lernen: Vermittlung jüdischen Wissens im Christentum**

Das Judentum ist in der Schweiz eine Minderheitsreligion, mit der nur wenige Schweizerinnen und Schweizer vertraut sind. Das Judentum hat in der Schweiz eine lange Geschichte. Aber Judentum als Religion *und* Kultur wird zu wenig wahrgenommen. Dass es dabei zu pauschaler Religionskritik kommt, die auch antisemitische Stereotype verwendet, verwundert deshalb nicht. Diese Kritik hat vielfach auch mit fehlendem Wissen zu tun und – früher wahrscheinlich mehr als heute – mit einem christlichen Überlegenheitsanspruch gegenüber der jüdischen Religion.

Ein jüdisch-christlicher Dialog ist nur dann möglich, wenn sich Christinnen und Christen ein Grundwissen über das Judentum angeeignet haben. Aber was heisst Judentum als Religion? Umfasst sie mehr als das Religionsgesetz? Wie unterscheidet sich jüdische Kultur von jüdischer Lebensform? Was macht das Jude-Sein aus? Eine einfache Unterscheidung zwischen jüdischer Kultur und Judentum im Allgemeinen zu finden, ist deshalb schwierig. Judentum entzieht sich einer eindeutigen Definition. Es ist ein Gesamtbegriff aus Religion, Glaube, Geschichte, Tradition mit Festen und Bräuchen, Kultur, Kunst, Literatur und Wissenschaft.

Deshalb drängt es sich auf, dass in Schulen und in der Erwachsenenbildung ein Grundwissen über das Judentum vermittelt werden muss, das fünf Schwerpunkte aufweisen könnte: (1) Grundlage: Hebräische Bibel und Talmud im Vergleich zur christlichen Bibel und zu altkirchlichen Glaubensformeln, (2) Gemeinsamkeiten und Unterschiede von Judentum und Christentum als Religionen, (3) Jüdische und christliche Ethik, (4) Geschichte von Judentum und Christentum: Situation der Schweizer Jüdinnen und Juden, Judenverfolgung und Judenvernichtung, Zionismus und Staat Israel, (5) Jüdisches Kulturleben: Zusammenhang zwischen Religion und Kultur im Judentum.

Internetportale, Bücher und Ausstellungen über jüdische Themen sind in den letzten Jahren – auch im deutschen Sprachraum – umfangreich geworden. Hier kann nur eine kleine Auswahl beschrieben werden:

1. Internetportale: Die umfassendste Internetseite findet sich auf [www.judentum-projekte.de](http://www.judentum-projekte.de) Hier sind mehr als hundert Begriffe aufgelistet, die sehr sorgfältig

recherchiert sind. Bildreihen, Fotodokumentationen, fast dreissig Mindmaps als PDF erklären die wichtigsten Stichwörter. Die Webseite [www.hagalil.com](http://www.hagalil.com) führt mit zahlreichen Begriffen ausgezeichnet ins Wesen von Religion und Kultur des Judentums ein. Die Bundeszentrale für politische Bildung (Deutschland) hat unter einer eigenen Homepage [www.chotzen.de](http://www.chotzen.de) die Geschichte einer jüdischen Familie in Deutschland entwickelt, und zwar mit Dokumenten, Fotos und zahlreichen Videos. Auf der Homepage [www.inforel.ch](http://www.inforel.ch) werden differenzierte und unabhängige Informationen über verschiedene Religionen vermittelt. Über das Judentum finden sich zahlreiche Stichwörter wie der jüdische Glauben im täglichen Leben, jüdische Gottesdienste, Synagoge usw. Über den jüdischen Glauben und die jüdische Kultur gibt es zahlreiche Internetportale, wie z.B. [www.talmud.de](http://www.talmud.de), oder auch [www.chabad-germany.com](http://www.chabad-germany.com). Wertvolle Informationen über das Judentum in der Schweiz finden sich unter [www.swissjews.ch](http://www.swissjews.ch). Die jüdische Kultusgemeinde Erlangen hat einen dreiteiligen Grundkurs zur jüdischen Religion aufgeschaltet unter [www.jkg-erlangen.de](http://www.jkg-erlangen.de), und unter [www.jg-karlsruhe.de](http://www.jg-karlsruhe.de) findet sich eine Dokumentation „Judentum im Überblick“. Auf der Homepage des Zentralrates der deutschen Juden [www.zentralratjuden.de](http://www.zentralratjuden.de) finden sich Informationen zu Riten und Gebräuchen, Feiertagen und zum jüdischen Jahr. Ebenso informiert die Homepage des Deutschen Koordinierungsrates der Gesellschaften für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit [www.deutscher-koordinierungsrat.de](http://www.deutscher-koordinierungsrat.de) über zahlreiche jüdische Themen und macht Vorschläge für den jüdisch-christlichen Dialog.

Über das Tagebuch der Anne Frank gibt es eine ausgezeichnete Webseite unter [www.geschichtsunterricht-online.de](http://www.geschichtsunterricht-online.de). Sie gibt Literaturtipps, Diashows und Informationen zu den verschiedenen Fassungen des Buches. Verschiedene Links führen zum Anne Frank Haus in Amsterdam, zum Anne Frank Zentrum in Berlin und zum Anne Frank Fonds in Basel.

2. Exkursionsmöglichkeiten: Der Jüdische Kulturweg Endingen-Lengnau im Kanton Aargau [www.juedischerkulturweg.ch](http://www.juedischerkulturweg.ch) hat die Synagogen, Häuser, den jüdischen Friedhof und weitere Stätten mit sehr schönen Informationstafeln zum Leben der Schweizer Juden in diesen beiden Dörfern versehen. Das Jüdische Museum Basel [www.juedisches-museum.ch](http://www.juedisches-museum.ch) zeigt das religiöse Leben im 18./19. Jahrhundert in der Stadt Basel, wertvolles Kunsthandwerk und eine Auswahl schönster hebräischer Bücher, die in Basel gedruckt wurden. An der Grenze zur Schweiz im Vorarlberger Rheintal befindet sich das Jüdische Museum in Hohenems [www.jm-hohenems.at](http://www.jm-hohenems.at). Es

ist mit seinen Sonderausstellungen immer eine Reise wert. Das Jüdische Museum Berlin [www.jmberlin.de](http://www.jmberlin.de) wählt in der historischen Dauerausstellung eine ungewohnte Perspektive auf die Geschichte der Jüdinnen und Juden des deutschsprachigen Raumes. Zwei Jahrtausende deutsch-jüdische Geschichte werden aus der Sicht der jüdischen Minderheit erzählt. Es werden verschiedene Führungen wie jüdische Lebensgeschichten, Geschichte der Juden im 19. Jahrhundert, Antisemitismus heute usw. angeboten.

3. Vorträge: Der Schweizerische Israelitische Gemeindebund vermittelt mit seinem Vortragsdienst kompetente Referenten und Referentinnen zu Themen unter dem Aspekt „Judentum mehr wissen“. Die Basler Organisation „Christlich-jüdische Projekte“ (CJP) [www.cjp.ch](http://www.cjp.ch) bietet den Schulen zahlreiche Projekte an wie z.B. Wie Juden und Jüdinnen leben und beten, Führungen in der Basler Synagoge und im Jüdischen Museum Basel. Die Christlich-Jüdischen Arbeitsgemeinschaften, die in zahlreichen Kantonen in Sektionen arbeiten, haben ganzjährig interessante Vortragsreihen zum Judentum und zum jüdisch-christlichen Dialog.
4. Literatur: Über das Grundwissen zum Judentum gibt es eine umfangreiche Literatur. Die hier aufgeführten Bücher sind lediglich eine beschränkte Auswahl:
  - Avichail, Eliahu: Judentum. Eine Einführung in die Grundlagen des jüdischen Glaubens und Gesetzes. Kovar. München 1989
  - Borchardt, Wolfgang; Möldner, Reinhardt: Jüdisches Leben in christlicher Umwelt. Ein historischer Längsschnitt. Cornelsen. Frankfurt 1991
  - Brenner, Michael: Kleine jüdische Geschichte. C.H. Beck. München 2008
  - Dexinger, Ferdinand: Der Glaube der Juden. ToposPlus. Kevelaar 2003
  - De Vries, S. Ph.: Jüdische Riten und Symbole. Rowohlt. Reinbek 1993
  - Epstein-Mil, Ron: Die Synagogen der Schweiz. Bauten zwischen Emanzipation, Assimilation und Akkulturation. Chronos. Zürich 2008
  - Flusser, Vilem: Jude sein. Essays, Briefe, Fiktionen. Bollmann. Köln 1995
  - Gradwohl, Roland: Frag den Rabbi. Calwer Taschenbibliothek. Stuttgart 1995
  - Gradwohl, Roland. Frag den Rabbi noch einmal. Calwer Taschenbibliothek. Stuttgart 1977
  - Henrix, Hans-Hermann, Judentum und Christentum. Gemeinschaft wider Willen. Topos. Regensburg 2004
  - Jung, Martin H: Christen und Juden. Die Geschichte ihrer Beziehungen. Wissenschaftliche Buchgesellschaft. Darmstadt 2008

- Kayales, Christine; Fiehland van der Vegt, Astrid: Was jeder vom Judentum wissen muss. Gütersloher Verlagshaus. Gütersloh 2005
  - Küng, Hans: Das Judentum. Piper. München 2009
  - Magall, Stefanie: Heilige Stätten der Juden. Wilhelm Fink. München 2010
  - Maier, Johann: Jüdische Geschichte in Daten. Beck. München 2005
  - Renz, Andreas: Beten wir alle zum gleichen Gott? Wie Juden, Christen und Muslime glauben. Kösel. München 2011
  - Rothschild, Walter L.: 99 Fragen zum Judentum. Gütersloher Verlagshaus. Gütersloh 2005
  - Rothschild, Walter L.: Der Honig und der Stachel. Das Judentum – erklärt für alle, die mehr wissen wollen. Gütersloher Verlagshaus. Gütersloh 2009
  - Rutishauser, Christian: Christsein im Angesicht des Judentums, Echterverlag. Würzburg 2008
  - Sigal, Philipp: Judentum. Kohlhammer. Stuttgart 1986
  - Solomon, Norman: Judentum. Eine kurze Einführung. Stuttgart 1999
  - Spiegel, Paul: Was ist koscher. Ullstein. Berlin 2005
  - Stemberger, Günter: Jüdische Religion. C.H. Beck. München 2009
  - Then, Reinhold: Das Judentum. Auer. Regensburg 1998
  - Tilly, Michael: Das Judentum. Marix. Wiesbaden 2010
5. Jugendbücher: Sie sind mit dem Thema Judentum nicht sehr zahlreich, aber auf einige wichtige Erscheinungen sei hingewiesen:
- Auerbacher, Inge: Ich bin ein Stern. Beltz. Weinheim 1990
  - Behrens, Katja: Der kleine Mausche aus Dessau. Hauser. München 2009
  - Deutschkron, Inge: Ich trug den gelben Stern. dtv. München 2009
  - Pausewang, Gudrun: Reise im August: Ravensburger Bucherverlag. Ravensburg 1992
  - Pressler Mirjam: Ich sehe mich so. Die Lebensgeschichte der Anne Frank. Beltz und Gelberg. Weinheim 2000
  - Pressler, Mirjam: Golems stiller Bruder. Beltz und Gelberg. Weinheim 2011
6. Holocaust-Education: Der Begriff Holocaust-Education wird auch im deutschsprachigen Raum seit den 1980er Jahren immer mehr verwendet. Theodor W. Adorno prägte den Ausdruck „Erziehung nach Auschwitz“ und meinte dabei: „Die Forderung, dass Auschwitz nicht noch einmal sei, ist die allererste an Erziehung“. Diese primäre Forderung heisst, aus der Geschichte lernen, damit sich Auschwitz nicht

wiederhole. Der Holocaust-Gedenktag der Schulen soll in der Schweiz jeweils am 27. Januar begangen werden, und zwar als Nationaler Tag des Gedenkens an den Holocaust und der Verhütung von Verbrechen gegen die Menschlichkeit. Die Internationale Schule für Holocaust-Studien bei Yad Vashem in Jerusalem [www.yadvashem.org](http://www.yadvashem.org) hat neben der Entwicklung von zahlreichen Unterrichtsmaterialien pädagogische Grundlagen-Arbeit geleistet, wie die Holocaust-Erziehung im Unterricht auf den verschiedenen Schulstufen entwickelt werden kann. Dieser Unterricht soll vor allem über Erzählungen von Zeitzeugen bzw. Zeitzeugenberichten geschehen. Bei Holocaust-Education fällt jedoch auf, dass die historische Dimension der Judenverfolgung während der Nazi-Zeit berücksichtigt wird, jedoch nie das Judentum als Religion und Kultur dargestellt wird. Es ist deshalb schwierig zu verstehen, warum es vor allem Juden sind, die vernichtet wurden, wenn Judentum im Zusammenhang mit dem Holocaust nicht thematisiert wird. Der Schweizerische Israelitische Gemeindebund hat als Beitrag zum Holocaustunterricht in der Schweiz das Lehrmittel „UeberLebenErzählen/Survivre et temoigner“ (Zürich 2009) herausgegeben. Sechs jüdische Holocaustüberlebende erzählen in Interviews über ihr Schicksal, das aufs Engste mit der Politik und Gesellschaft der Schweiz zwischen 1933 und 1948 verknüpft war. Die DVD „Schweizer Schüler im Gespräch mit Holocaust-Überlebenden“ ist eine Produktion im Auftrag von Tamach, bei der Gespräche und Vorträge mit und von Holocaust-Überlebenden gefilmt worden sind. Ausgezeichnetes Lehr- und Lernmaterial stellt [www.erinnern.at](http://www.erinnern.at), der Verein „Nationalsozialismus und Holocaust: Gedächtnis und Gegenwart“, zur Verfügung. Es ist ein Vermittlungsprojekt des Bundesministeriums für Unterricht, Kunst und Kultur für Lehrende an österreichischen Schulen. Ziel dieser Projekte ist, über den Holocaust und Nationalsozialismus zu lernen, ohne dass das Thema durch Pädagogisierung gefällig oder beliebig wird.

Der christlich-jüdische Dialog setzt Grundwissen voraus. Erst dieses Wissen über Judentum und Christentum ermöglicht Begegnungen, bei denen wir lernen können. Damit dieser Dialog eine Chance hat, braucht es einige Regeln, die Josef Wohlmuth in seinem Buch „Gast sein im Heiligen Land“ (Paderborn 2008) beschrieben hat: „(1) Jeder Dialog zwischen Juden und Christen, der den Namen verdient, muss davon ausgehen, dass die respektvolle Achtung des Gesprächspartners unabdingbar ist. Die Kenntnisnahme seiner Tradition muss vor allem ein Gespür entwickeln, was dem Gesprächspartner selbst heilig ist. Es darf keine noch so vornehme Art veranlasst werden, davon mehr preis zu geben, als er selber will. (2) Ebenso

wichtig ist es, ins Gespräch einzubringen, was mir selbst in meiner eigenen Tradition heilig ist. Mein Gesprächspartner hat ein Recht zu wissen oder wenigstens zu ahnen, wo ich stehe und was ich nicht zur Disposition stellen kann. (3) Unter der Voraussetzung der anerkannten Eigenständigkeit der Gesprächspartner kann der Dialog auf einer Vertrauensbasis aufbauen, die erlaubt, nicht nur Belanglosigkeiten oder Randthemen zur Sprache zu bringen, sondern gerade die zentralen Fragen und Differenzpunkte, in denen sich die jeweiligen Traditionen artikulieren. (4) Wo der Dialog gelingt, wird er zeigen, dass die je grössere Nähe und die je grössere Differenz von Judentum und Christentum sich gegenseitig bedingen“ (S. 223).

*Weiterführende Literatur:*

Walter Weibel: In Begegnung lernen. Der jüdisch-christliche Dialog in der Erziehung. LIT. Münster/Zürich 2013